Service

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **103 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LESEN

Handbuch Armut in der Schweiz

Jede siebte Person in der Schweiz kann die Existenz nicht aus eigener Kraft sichern. Armut wird in der Schweiz verschwiegen, übersehen, verharmlost. Entsprechend ist das allgemeine Wissen zum Thema bescheiden. Wer sind die Betroffenen? Was sind die Ursachen? Wie steht die Schweiz im internationalen Vergleich da? Das «Handbuch Armut in der Schweiz» bietet einen kompakten Überblick über das bestehende Wissen zum Thema. Verständliche Begriffsdefinitionen und anschauliche Darstellungen tragen dazu bei, dass die Mechanismen von Armut und sozialer Sicherheit auch über Fachkreise hinaus verstanden werden können. Das Handbuch zeigt Wege auf für eine Schweiz, die soziale Sicherheit für alle bietet. Es wird an den Hochschulen für Soziale Arbeit in Zürich und Luzern als Lehrbuch eingesetzt.

Christin Kehrli, Carlo Knöpfel. Handbuch Armut in der Schweiz. Caritas Verlag 2006. 224 S., Fr. 42.–.

Bestellen: admin@skos.ch

Winterthur: 10 Jahre Sozialhilfestatistik

Die Stadt Winterthur führt seit zehn Jahren eine Sozialhilfestatistik. Aus diesem Anlass publiziert sie eine Broschüre – und weist auf die Gründe von Armut hin.

Steigende Fallzahlen, steigende Kosten, steigender Druck. In der politischen Debatte wird die Sozialhilfe in die Verantwortung genommen, so, als sei sie schuld an dieser Entwicklung. Immer wieder wird ein genereller Missbrauchsverdacht geäussert. Grund genug, mit Fakten gegen Vorurteile anzutreten. Zehn Jahre Sozialhilfestatistik sind für die Stadt Winterthur Anlass, die Sozialhilfe einmal umfassend ins Licht zu rücken. Und aufzuzeigen: Die Gründe für zunehmende Armut, für steigende Fallzahlen und wachsende Kosten liegen ausserhalb der Sozialhilfe, sind exogene Faktoren und damit nicht beeinflussbar.

Die soziale Sicherheit vermag die strukturellen Risiken nicht zu tragen und delegiert einen guten Teil der Existenzsicherung an die Sozialhilfe. Die Sozialversicherungen sparen auf Kosten der Sozialhilfe. Mit der Revision der SKOS-Richtlinien ist der Sozialhilfe ein doppelter Integrationsauftrag erteilt worden: Wie bisher ist die Sozialhilfe für Existenzsicherung und soziale Integration zuständig. Nun auch noch für die berufliche Integration.

Dabei kommt die Sozialhilfe immer erst am Schluss, wenn alles andere nicht mehr hilft. Dabei kann die Sozialhilfe weder den Arbeitsmarkt oder die Fiskalpolitik steuern, noch Schule und Erziehung beeinflussen, Berufsbildung gestalten oder Scheidungsraten senken. Auch bei der Revision von Sozialversicherungen kann sie nicht mitwirken. Auch wenn Zuständigkeiten verschoben werden: Die strukturellen Armutsrisiken sind und bleiben Realität.

Frauke Sassnick Spohn
Sa.S. Büro für Sozialpolitik, Winterthur

Frauke Sassnick Spohn und Ernst Schedler. «Neue Armutsrisiken – Neue Aufgaben für die Sozialhilfe. 10 Jahre Sozialhilfestatistik der Stadt Winterthur». Departement Soziales Winterthur 2006.

Die Publikation kann bei Pascale Haas, Departement Soziales, Winterthur bezogen werden: pascale.haas@win.ch

Häusliche Gewalt erkennen und richtig reagieren

Häusliche Gewalt umfasst verschiedene Formen von körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt. In der Schweiz erfährt jede fünfte Frau im Laufe ihres Lebens körperliche und/oder sexuelle Gewalt in einer Paarbeziehung. Fachleute des Gesundheitswesens sind oft die ersten, an die sich Menschen wenden, die Gewalt in der Familie oder in der Partnerschaft erlebt haben. Sie können deshalb entscheidend zu einer frühzeitigen und fachgerechten Behandlung und Unterstützung von Gewaltopfern beitragen.

Das Handbuch informiert über die Hintergründe und Folgen von häuslicher Gewalt, zeigt die verschiedenen Interventionsmöglichkeiten auf und gibt Anleitungen,

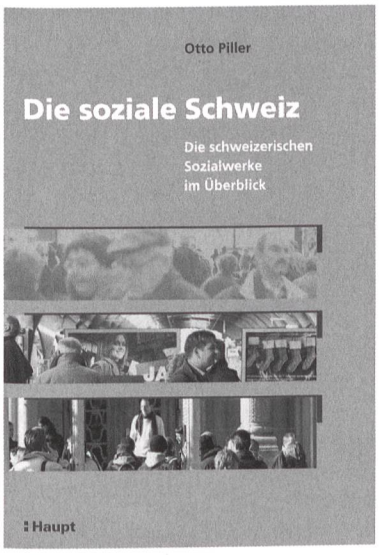
wie im konkreten Fall reagiert werden kann. Anhand des Projekts «Häusliche Gewalt – wahrnehmen – intervenieren» an der Frauenklinik Maternité, Stadtspital Triemli, Zürich wird beispielhaft ein Konzept gegen häusliche Gewalt in einer Institution des Gesundheitswesens vorgestellt.

Das Handbuch richtet sich an Fachleute, die im weitesten Sinne im Gesundheitswesen tätig sind: in der Arztpraxis, im Spital, in der psychotherapeutischen Praxis, in der spitalexternen Pflege und in Beratungseinrichtungen.

Fachstelle für Gleichstellung Stadt Zürich et al. (Hrsg.). Häusliche Gewalt erkennen und richtig reagieren. Verlag Hans Huber 2007. 272 S., Fr. 48.90.

Die soziale Schweiz

Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte und die demografische Entwicklung stellen die westlichen Sozialstaaten heute vor ganz neue Herausforderungen. Otto Piller, ein profilierter Schweizer Sozialpolitiker, skizziert im Einleitungsteil seines Buches den langen Weg zum schweizerischen Sozialstaat. Dabei bringt er auch die aktuellen Probleme zur Sprache und stellt insbesondere die Lösungsvorschläge der Landesregierung vor, ausgehend vom geltenden Verfassungsauftrag. In zehn Kapiteln wird anschliessend das bestehende soziale Netz umfassend beschrieben – von den einzelnen Sozialversicherungswerken bis hin zur Sozialhilfe –, immer auch mit einem Ausblick auf mögliche künftige Anpassungen. Ein letztes Kapitel gilt den Lösungen, die andere Staaten für die aktuellen Probleme gefunden haben, und den Regelungen, die zwischen der Schweiz und diesen Staaten existieren, insbesondere dem bilateralen Abkommen der Schweiz mit der EU.



Otto Piller. Die soziale Schweiz. Haupt Verlag 2006. 212 S., Fr. 48.–.

VERANSTALTUNGEN

Konferenz zur Förderung der Gesundheit

«Zusammenarbeit erfolgreich gestalten» – unter diesem Motto findet die 9. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz statt. Fachleute aus dem In- und Ausland referieren über spannende, originelle und effektive Ansätze der Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich.

9. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz
Zusammenarbeit erfolgreich gestalten

25./26. Januar 2007 im Casino Zug
Information und Anmeldung:
www.gesundheitsfoerderung.ch

Zürich: Arbeitsintegration konkret

Die beschleunigte Arbeitswelt stellt höhere Ansprüche an die Erwerbstätigen. Immer mehr Menschen können diesen nicht mehr genügen, fallen aus dem Erwerbsleben und werden – zunehmend dauerhaft – arbeitslos. Die meisten Langzeiterwerbslosen sind irgendwann auch auf die Unterstützung durch die Sozialhilfe angewiesen.

Als Antwort darauf hat das Sozialdepartement der Stadt Zürich die Arbeitsintegrations-Angebote ausgebaut und der neuen Situation angepasst. Arbeitsmarktnähe und Kooperationen mit der Wirtschaft bilden zentrale Leitlinien. Neben der Weiterführung von Bestehendem sind neue Teillohnjobs geschaffen und die Zuweisungsverfahren angepasst worden. Das Sozialdepartement der Stadt Zürich stellt sein Modell der Arbeitsintegration in mehreren Veranstaltungen der Öffentlichkeit vor.

Zürichsozial –Einblicke ins Sozialdepartement
Arbeitsintegration konkret

19. Januar und 30. März 2007
jeweils von 9 bis 12.30 Uhr
Information und Anmeldung:
www.stadt-zuerich.ch/sd / sd@zuerich.ch

Caritas-Forum 2007: «Selber schuld.»

Veränderte Arbeitsverhältnisse, aber auch neue soziale Lebens- und Familienformen bilden für die Menschen «die riskanten Freiheiten» der Moderne. Nicht alle können gleichermassen mit diesen Risiken umgehen. Hohe Arbeitslosenzahlen, eine lückenhafte Familienpolitik und steigende Gesundheitskosten belasten den Sozialstaat. «Mehr Eigenverantwortung!», so lautet das Rezept bürgerlicher Politik- und Wirtschaftskreise. Welches aber sind die Voraussetzungen, damit Bürgerinnen und Bürger mehr Eigenverantwortung übernehmen können? Wie ist die Aufgabenteilung zwischen Staat und Individuum zu organisieren? Das Caritas-Forum widmet sich unter dem Titel «Selber schuld.» der Eigenverantwortung im modernen Sozialstaat.

_Forum 2007.
«Selber schuld.» Eigenverantwortung im modernen Sozialstaat.

26. Januar 2007 im Kultur-Casino Bern
Information und Anmeldung:
www.caritas.ch / info@caritas.ch